



## Durch Sprache handeln: In Unterricht und Therapie Kommunikation gestalten

Bettina Achhammer & Karin Reber

Der Aufbau von kommunikativer Kompetenz ist übergeordnetes Ziel von Sprachtherapie und sprachheilpädagogischem Unterricht, um Menschen mit Sprachbehinderungen die Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Gleichzeitig ist die Optimierung kommunikativer Angebote und Strukturen eine bedeutsame Methode in Therapie und Unterricht. In diesem Artikel werden daher, vorbereitend für die folgenden Praxisbeiträge im Heft, theoretische Grundlagen zum Thema umrissen: Zunächst wird abgeleitet, warum das Kommunikationsverhalten des Therapeuten bzw. der Lehrkraft bewusst reflektiert werden sollte (Abschnitt 1), dann werden grundlegende Modellvorstellungen beschrieben (Abschnitt 2), um schließlich einen Überblick über Möglichkeiten zur methodischen Gestaltung in Therapie und Unterricht zu geben (Abschnitt 3).

### 1 Begründung: Sprach- und Kommunikationsverhalten im Fokus

Bereits im frühen Spracherwerb spielt das Sprach- und Kommunikationsverhalten der Bezugspersonen eine zentrale Rolle: Im Spracherwerbsparadigma des Interaktionismus zeigen Untersuchungen die Bedeutung mütterlicher Sprechstile für den kindlichen Spracherwerb (Ammer-sprache/baby talk, stützende Sprache/scaffolding, lehrende Sprache/motherese) (Weinert & Grimm 2012). In der Übertragung auf die Therapie von Sprachentwicklungsstörungen erweisen sich derartige Inputoptimierungen ebenfalls als förderlich, besonders für den produktiven Spracherwerb (z.B. Wortschatzerwerb & Sprechtempo/Betonung/Gesteneinsatz: Weismer & Hesketh 1993; Grammatiker-

werb & Einsatz von Modellierungstechniken: Nelson et al. 1996).

Ein weiterer wichtiger Einflussfaktor in der Beziehungsgestaltung und beim Wissenserwerb ist die Stimme. Dysphonien verringern Erinnerungsfähigkeit sowie Perzeptions- bzw. Verarbeitungsfähigkeit der Schüler (Morton & Watson 2001; Rogerson & Dodd 2005) und wirken sich direkt auf die Lehrer-Schülerbeziehung aus. So ziehen unphysiologische Lehrstimmen ein negatives Urteil der Schüler nach sich. Dies führt zu geringerer Motivation und damit zu schlechteren Lernerfolgen (Morton & Watson 2001).

Für den Unterricht existiert eine lange Forschungstradition mit Höhepunkt in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts zur Effektivität bestimmter Techniken des Lehrerverhaltens (Grell 2001), u. a. mittels ausgefeilter Methoden der Interaktionsanalyse. Nachdenklich stimmt besonders das „Gesetz der zwei Drittel“ nach Flanders (1963, reproduziert u. a. in DESI-Konsortium 2008), nach dem Lehrkräfte ca. zwei Drittel der Sprechanteile im Unterricht bestreiten, alle Schüler zusammen jedoch nur ein Drittel. Zudem zeigen Studienergebnisse, dass Lehrer erfolgreicherer Lerngruppen geringere Sprechanteile haben, verstärkt Ideen akzeptieren und weniger lenkend in die Gesprächsführung eingreifen (impulsorientierter statt fragenorientierter Unterricht) (Amidon & Giammatteo 1967).

Aufgegriffen werden diese Erkenntnisse in neueren Publikationen zur empirischen Bildungsforschung, die u. a. die reflektierte Gestaltung von Lehrersprache, von Feedback und von Fragen als Qualitätsmerkmale guten Unterrichts benennen (u. a. Helmke 2010; Hattie 2012). Es lohnt sich also, sich mit Kommunikationsverhalten bzw. Therapeuten- und Leh-

lersprache auseinander zu setzen. Daher werden im Folgenden auf der Basis theoretischer Grundlagen zur Kommunikation (Abschnitt 2) Aspekte der methodischen Umsetzung systematisiert.

### 2 Kommunikation in Therapie und Unterricht: Theoretische Grundlagen

Der Titel „Durch Sprache handeln“ spielt auf Austins Sprechaktttheorie in seinem Werk „How to do things with words“ an (Austin 1962). Als Vorläufer dieser Theorie gilt das Organon-Modell von Bühler (Abb. 1), das Braun (1999) auf den Kontext der Sprachheilpädagogik übertragen hat.

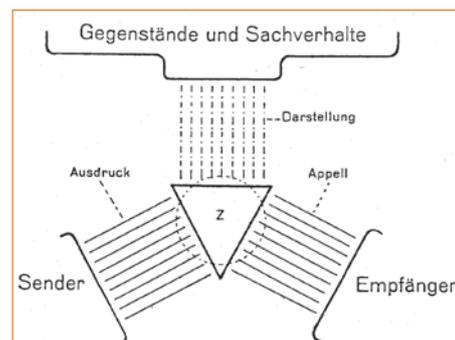


Abb. 1: Organon-Modell (Bühler 1934, 33)

In diesem kommunikativ ausgerichteten Encoder-Decoder-Modell greift Bühler den Begriff Platons auf, nach dem Sprache als Werkzeug bezeichnet wird und zwischen Sender und Empfänger ausgetauscht wird. Im Zentrum steht das Zeichen, das drei verschiedene Funktionen symbolisiert: die Darstellungsfunktion, die Ausdrucksform und die Appellfunk-